

Ein Politiker spielt Komödie...

OK Z. 01.14

THEATER ... zumindest bei „Spejbl und Hurvinek“ – Allerliebste Marionetten begeistern das Publikum

Nach fünf Jahren hat die Bürgerstiftung das erfolgreiche Theater aus Tschechien erneut eingeladen. Voller Erfolg.

NORDEN/ISH – Wieviel beweglicher sie doch sind als wir steifen Menschen. Können mit dem Po so gut wackeln wie mit den Ohren, die Augen verdrehen, locker einen gleichgroßen und -starken Partner hochstemmen, der sich dann in halsbrecherischer Manier, den Kopf voran, hintenüber neigt und so gen Boden sinkt. Sie spielen unheimlich gut Gitarre, heben dabei noch ständig den Hut, während die Füße den Takt schlagen und die Hände über die Saiten flitzen. Manche schaffen die verrücktesten Verrenkungen selbst mit schweren Holzklumpen an den Füßen, und man sagt, sie seien aus Holz.

Unglaublich? Nicht, wenn man die Spejbl und Hurvinek-Aufführung am Sonabendabend in der Aula der Oberschule gesehen hat. Da nahm ein ganzes Marionetten-Ensemble sein Publikum mit in „Spejbls musikalische Träume“. Im vollbesetzten Saal ließ sich jeder gern entföhren in diese Märchenwelt – und mag es auch ein Programm für Erwachsene sein, es war doch ein gutes Stück weit vor allem eine Reise in die Kindheit mit Marionetten, die auf einer kleinen Bühne tanzten. Puppenspieler haben

her schaukelt oder es sich auf dem Fuß von Puppenspieler Michal Barták bequem macht? Wenn er dann nach „Vatti“ ruft? Nein, er sagt nicht Vati, eher schon Vatti – und diese besondere Aussprache, dieser tschechische Akzent von Martin Klásek, der nicht nur Sohn Hurvinek, sondern auch Vater Spejbl eine Stimme gibt, tut ein Übriges, dass die Zuschauer dieses Theater so lieben. Wenn der Buchstabe „R“ vorkommt im Wort, wenn zum Beispiel Schlitzohr Hurvinek erzählt, „das Leben eines Schülers ist ein einziger Horrort“, dann muss man lachen bei so vielen rollenden und geradezu vorbeirauschenden „R“! Hurvinek verdreht dabei gleichzeitig die Augen, herrlich unschuldig steht er vor seinem „Vattilein“, und der Horror mit den vielen Rs klingt noch lange nach, so als könne der die Theaterdielen durchsägen.

„Musikalische Träume hatten sehr viel zu bieten“

Es gibt viele Beispiele in der Sprache, die die Programme von Spejbl und Hurvinek allein sehens-, nein hörens- und schmeckenswert machen. Wieviel schöner klingt es doch, wenn Hurvinek etwas „äcklig“ findet – wie schön ist doch unser „eklig“ dagegen!

Aber die „musikalischen Träume“ hatten am Sonabend noch viel mehr zu bieten. Eben diese unglaubliche Beweglichkeit der Figuren. Da staunte man im Theater nicht schlecht, wie die Ballerina die Beine durch die Luft schweben lassen, wie die



Auch eine schrille Opernsängerin mit beißendem Hundeschal gehörte mit zum Programm.

FOTOS: HARTMANN

beißendem Schal um den Hals (sogar die Hand des Marionettenspielers soll gebissen worden sein...), die drei Biertrinker auf dem Roller mit jodelndem Mitfahrer und eben die zwei Artisten, die zirkusreife Kunststücke vorführten, für ein sehenswertes Beiprogramm, das Worte an diesen Stellen völlig überflüssig machte.

Aber eben Beiprogramm – denn die Hauptpersonen in diesem Theater sind nun einmal Vatti Spejbl und Sohn Hurvinek zusammen mit Freundin (?) Manitschka und Oma Katarina. Wenn

vinek. „So ein Mensch, der sitzt“, antwortet Spejbl in seiner leicht mürrischen Art nach dem Motto: Was fragst Du jetzt schon wieder, Sohn, lass' mich in Ruhe... „Und was ist ein Parlament?“ kommt schon die nächste Frage. „Etwas zwischen Theater und Museum.“

Das mag alles nicht lustig klingen, aber es geht ja immer weiter. Spejbl erzählt, dass die Politiker meist im Sitzen spielen, erst Komödien, am Ende Tragödien, Hurvinek erklärt irgendwann beiläufig: „Ich bin auch sitzengeblieben.“

zweite Lesung schicken will. Diese Unterredungen sämtlich mit den feinen Bewegungen der Marionetten, die mit den Holzklumpen über den Boden rutschen, den Kopfnachdenklich schief halten – leben diese Holzfiguren wirklich nicht? Freundin Manitschka will Model werden und verspricht sich einiges vom Besuch beim plastischen Holzschnitzer, Oma Katarina hat's weiß Gott nicht leicht bei ihren Bemühungen, mit Spejbl näher in Kontakt zu kommen.

Es sind niedliche, scheinbar alltägliche und doch hintergründige Späße mit Spitzen, die die Hauptpersonen in kleinen Szenen auf der Bühne präsentieren. Hinter allem stecken die Stimmen von Martin Klásek und Helena Stáchová – sie brachten alle im Saal immer wieder zum Lachen.

Unvergessen bleibt das Ende: Bevor Spejbl und Hurvinek im bunten Säckchen verschwinden, besprechen sie zusammen das Märchen „Rotkäppchen“. Es fängt ganz harmlos an, Sohnmann gibt Vatti nützliche Tipps: „Ich weiß doch nicht...“ sagt der Kleine immer wieder und erzählt dabei schon das halbe Märchen. Aber dann wird es kompliziert. Großmutter hat Namenstag, will Spejbl endlich selbst mit dem Märchen anfangen. Aber wie heißt Großmutter? Als irgendwann ein Hirsch und ein Schrank auftauchen und das Rotkäppchen den Hirsch im Schrank zur Großmutter transportiert, wird im Saal nur noch gelacht, und Vatti Spejbl ist – mal wieder

klumpen an den Füßen, und man sagt, sie seien aus Holz.

„Musikalische Träume hatten sehr viel zu bieten“

Unglaublich? Nicht, wenn

man die Spejbl und Hurvinek-Aufführung am Sonnabendabend in der Aula der Oberschule gesehen hat. Da nahm ein ganzes Marionetten-Ensemble sein Publikum mit in „Spejbls musikalische Träume“. Im vollbesetzten Saal ließ sich jeder gern entföhren in diese Märchenwelt – und mag es auch ein Programm für Erwachsene sein, es war doch ein gutes Stück weit vor allem eine Reise in die Kindheit mit Marionetten, die auf einer kleinen Bühne tanzen. Puppenspieler haben sie zum Leben erweckt, haben mit kleinsten Handbewegungen die Zuschauer zum Lachen und Schmunzeln gebracht und sich immer wieder Szenenapplaus verdient.

Ist es nicht allerliebste, wenn der kleine Hurvinek auf seinen Holzklumpen hin und

lange nach, so als könne der die Theaterdielen durchsägen.

Es gibt viele Beispiele in der Sprache, die die Programme von Spejbl und Hurvinek allein sehen-, nein hörenswert machen. Wieviel schöner klingt es doch, wenn Hurvinek etwas „äcklig“ findet – wie schnöde ist doch unser „eklig“ dagegen!

Aber die „musikalischen Träume“ hatten am Sonnabend noch viel mehr zu bieten. Eben diese unglaubliche Beweglichkeit der Figuren. Da staunte man im Theater nicht schlecht, wie die Ballerina die Beine durch die Luft schleuderte, sich in Pirouetten verdrehte – aber immer mit dem Blick nach oben zum Puppenspieler, der die Fäden in der Hand hielt, als wollte sie fragen: „Mache ich das auch gut?“

Neben ihr sorgten eine schrille Opernsängerin mit

Auch eine schrille Opernsängerin mit beißendem Hundeschal gehörte mit zum Programm.

FOTOS: HARTMANN

beißendem Schal um den Hals (sogar die Hand des Marionettenspielers soll gebissen worden sein...), die drei Biertrinker auf dem Roller mit jodelndem Mitfahrer und eben die zwei Artisten, die zirkusreife Kunststücke vorführten, für ein sehenswertes Beiprogramm, das Worte an diesen Stellen völlig überflüssig machte.

Aber eben Beiprogramm – denn die Hauptpersonen in diesem Theater sind nun einmal Vatti Spejbl und Sohn Hurvinek zusammen mit Freundin (?) Manitschka und Oma Katarina. Wenn sie anfangen zu sinnieren über Träume, nachdenken über Musen – und dann die Fragen kommen. Vatti Spejbl gerät da ein ums andere Mal in Schwierigkeiten, besonders, wenn es politisch wird. „Was ist ein Politiker?“, fragt Hur-

vinek. „So ein Mensch, der sitzt“, antwortet Spejbl in seiner leicht mürrischen Art nach dem Motto: Was fragst Du jetzt schon wieder, Sohn, lass' mich in Ruhe... „Und was ist ein Parlament?“ kommt schon die nächste Frage. „Etwas zwischen Theater und Museum.“

Das mag alles nicht lustig klingen, aber es geht ja immer weiter. Spejbl erzählt, dass die Politiker meist im Sitzen spielen, erst Komödien, am Ende Tragödien, Hurvinek erklärt irgendwann beiläufig: „Ich bin auch sitzengeblieben.“ Überhaupt identifiziert er sich vollkommen mit der Rolle des Politikers. Vatti möchte am liebsten im Boden versinken, als Hurvinek von seinen „diplomatischen Bemühungen“ im Gespräch mit der Lehrerin berichtet, weil er doch das Gesetz des Archimedes in die

Unvergessen bleibt das Ende: Bevor Spejbl und Hurvinek im bunten Säckchen verschwinden, besprechen sie zusammen das Märchen „Rotkäppchen“. Es fängt ganz harmlos an, Sohnmänn gibt Vatti nützliche Tipps: „Ich weiß doch nicht...“ sagt der Kleine immer wieder und erzählt dabei schon das halbe Märchen. Aber dann wird es kompliziert. Großmutter hat Namenstag, will Spejbl endlich selbst mit dem Märchen anfangen. Aber wie heißt Großmutter? Als irgendwann ein Hirsch und ein Schrank auftauchen und das Rotkäppchen den Hirsch im Schrank zur Großmutter transportiert, wird im Saal nur noch gelacht, und Vatti Spejbl ist – mal wieder unglaublich beweglich (!) – auf der Bühne zusammengebrochen...

Bleibt zu hoffen, dass er sich schnell erholt und vielleicht in ein paar Jahren noch einmal auf Einladung der Bürgerstiftung einen Ausflug nach Norden macht...



Hurvinek und Spejbl müssen zurück in den Sack, die Aufführung ist beendet. Ginge es nach dem Publikum, hätte Martin Klásek gern länger erzählen können.



Oma Katarina und die kleine Manitschka haben nicht minder „wichtige“ Gespräche als Spejbl und Hurvinek. Ihnen leiht Helena Stáchová ihre Stimme.